

Predigt
für den 6. Sonntag i. J. B / Faschingssonntag
IN St. Anton, 14.02.2021

1 Kor 10,31-11,1 – Mk 1,40-45

Tut alles zur Verherrlichung Gottes!

- * Ein Kapuziner sitzt auf einer Parkbank und betet sein Brevier. Da setzt sich ein Jesuit zu ihm, schlägt ebenfalls sein Gebetbuch auf und zündet sich eine Zigarette an. Da sagt der Kapuziner: „Ich bin auch Raucher, aber als ich meinen Oberen gefragt habe, ob ich während des Gebets rauchen darf, hat er es mir verboten.“ „Du musst nur die richtige Frage stellen“, entgegnet der Jesuit. „Ich habe meinen Oberen gefragt: Darf ich während des Rauchens beten? Und er hat ja gesagt.“
- Die Jesuiten stehen in dem Ruf, besonders gut gebildet zu sein, nicht nur in theologischen Belangen; viele von ihnen sind stets auf der Höhe der Zeit, bodenständig und gewitzt.
- A propos gewitzt: Weil heute Faschingssonntag ist, baue ich wie in den vergangenen Jahren ein paar Witze in meine Predigt ein; damit wünsche ich Ihnen, liebe Schwestern und Brüder, viel Freude.

- * Die Jesuiten habe ich deswegen erwähnt, weil der Wahlspruch ihres Ordens „Alles zur größeren Ehre Gottes“ auf die heutige Lesung zurückgeht; Paulus schreibt an seine Gemeinde in Korinth: „Ob ihr esst oder trinkt oder etwas anderes tut: Tut alles zur Verherrlichung Gottes!“
- Darum bemühen sich die Jesuiten, sogar beim Rauchen... Natürlich tun sie dies auch in ihren Berufen; manche von ihnen sind hochkarätige Theologieprofessoren. Dazu zählt auch ein wegen seiner Strenge gefürchteter Kirchengeschichtler. Bei der mündlichen Prüfung fragt er den Kandidaten: „Was war im Jahr 1517?“ und will natürlich den Thesenanschlag Luthers hören. Der Student bleibt stumm. Daraufhin gibt ihm der Professor die nächste Chance: „Welches Ereignis fiel in das Jahr 1525?“ Wieder weiß der Prüfling die Antwort nicht, nämlich dass da Martin Luther und Katharina von Bora geheiratet haben. „Wenigstens Luthers Todesjahr hat der Student vielleicht im Gedächtnis“, denkt sich der Professor und fragt: „1546 – was fällt Ihnen dazu ein?“ Als der Kandidat zum dritten Mal schweigt, verliert der Professor die Geduld und ruft gereizt: „Martin Luther!“ Daraufhin steht der Student auf und will gehen. „Wir sind noch nicht fertig!“, belehrt ihn der Professor. „Wo wollen Sie denn hin?“ Da antwortet der Student: „Aber Sie haben doch gerade den nächsten Prüfling hereingerufen...“

* Ich nehme an, der Student wird wohl noch einmal zur Prüfung antreten müssen – dann hoffentlich besser vorbereitet.

Übrigens, liebe Schwestern und Brüder: Dass möglichst alles zur Verherrlichung Gottes geschieht, steht uns genauso gut wie den Jesuiten; Paulus hat es in seinem Brief ja auch allen Christen ans Herz gelegt. Diese Ermutigung geht auf Jesus selbst zurück, dem die Verherrlichung Gottes durch seine Worte und Taten ein zentrales Anliegen war; ein Beispiel von vielen haben wir im Evangelium gehört – die Heilung eines Kranken.

Diese Wunder Jesu sind auch Gegenstand im Religionsunterricht.

Als die Lehrerin fragt, wie Jesus geheilt hat, meldet sich Sabine: „Jesus hat gemacht, dass die Lahmen wieder gehen können, die Blinden wieder sehen und die Stummen wieder reden.“ „Und was hat Jesus mit den Tauben gemacht?“ will die Lehrerin wissen. Sabine stockt kurz, dann antwortet sie: „Ich vermute, er hat sie fliegen lassen.“

* Heilsames Reden und Tun dient der Verherrlichung Gottes, da es genau in seinem Sinn ist, denn Gott ist ja die Güte in Person, die Liebe in Vollendung. Nicht immer und nicht jedem macht dieses Tun Freude, doch es gehört zur menschlichen Verantwortung. Auch auf den eigenen Garten, damit dieser schön anzusehen ist, kann sich heilsames Tun beziehen. Und das ist mitunter ziemlich anstrengend. So gräbt Herr Meier schwitzend und mit finsterem Gesicht die Bee-

te um, als der Pfarrer vorbeikommt und ihn fragt, ob seine Frau zuhause sei. Da brummt Herr Meier: „Natürlich ist sie da. Oder glauben Sie, ich würde hier schuften, wenn sie weg wäre?“

Eine resolute Ehefrau hat Herr Meier; nach ein paar Jahren stirbt sie plötzlich. Bei der Beerdigung stellt der Pfarrer ihre guten Seiten heraus, was Herrn Meier gelegentlich zu einem vorsichtigen Kopfschütteln veranlasst. Als dann der Sarg in die Erde gesenkt wird, entlädt sich mit Blitz und Donner ein Gewitter. Herr Meier schaut zum Himmel und sagt: „Jetzt ist meine Frau dort oben angekommen.“

* Weil wir nicht wissen, wann unser irdisches Leben zu Ende ist, haben wir die Verantwortung, unsere Zeit auf der Erde zu nutzen, um Gutes zu bewirken. Manch einer übertreibt es dabei wie der Dachdecker, der mit gut vierzig Jahren von einem Dach fällt und prompt an der Himmelpforte ankommt. Er beschwert sich bei Petrus, dass er viel zu jung sterben musste. Darauf blättert dieser in seinen Unterlagen und sagt: „Warum viel zu jung? Nach den Arbeitsstunden, die du den Kunden berechnet hast, bist du mindestens 85 Jahre alt!“

* Ehrlichkeit ist eine wichtige Tugend; dies will der Pfarrer den Kirchgängern vermitteln und sagt am Schluss der Messe: „Nächsten Sonntag werde ich über die Sünde der Lüge predigen. Damit ihr die Predigt besser versteht, lest bitte bis dahin das 17. Kapitel des Mar-

kusevangeliums.“ Am folgenden Sonntag bittet der Pfarrer die Gläubigen, die Markus 17 gelesen haben, sich zu melden. Alle Hände gehen nach oben. Der Pfarrer lächelt und sagt: „Es geht euch also alle an, wenn ich jetzt über die Sünde der Lüge spreche; denn das Markusevangelium hat nur 16 Kapitel.“

- * Kein Mensch ist fehlerfrei; da tut es gut, hin und wieder zur Beichte zu gehen. Der Pfarrer, von dem ich gerade erzählt habe, ist allerdings schon etwas älter und schwerhörig. Er bittet daher die Beichtenden, ihre Sünden auf ein Blatt Papier zu schreiben und ihm dieses zu übergeben. Eines Tages betritt ein älterer Mann den Beichtstuhl und schiebt dem Pfarrer seinen Zettel hin. Der Pfarrer liest: „Bitte bringen Sie mir vom Edeka ein halbes Pfund Butter, einen Kasten Mineralwasser, je hundert Gramm Schinken und Salami und zwei Pfund Brot.“ Da er nichts damit anzufangen weiß, gibt der Pfarrer dem alten Mann den Zettel zurück. Prompt stöhnt dieser laut auf: „Um Himmels willen! Da habe ich den Zettel mit meinen Sünden der Nachbarin gegeben, die immer für mich einkauft!“ Bleibt zu hoffen, dass sich die Nachbarin diskret verhält... und dass der alte Mann trotzdem seine Lossprechung erhalten hat. Auch dies dient der Verherrlichung Gottes, wenn den Menschen ihre Sünden und Fehler nicht ständig vorgehalten, sondern verziehen werden.

- * Einen letzten Gedanken will ich mit Ihnen teilen, liebe Schwestern und Brüder: Auch das Essen und Trinken soll, wie Paulus schreibt, der Verherrlichung Gottes dienen, indem wir Gott als Geber auch dieses Guten dafür danken. Dies nehmen sich die drei Erzbischöfe von Köln, Berlin und München zu Herzen, als sie am Abend nach einer langen Sitzung der Bischofskonferenz miteinander zum Essen gehen. Als der Ober die Getränke aufnimmt, bestellt der Erzbischof von Köln ein Kölsch, der Berliner ordert eine Berliner Weiße – und der Münchner ein Mineralwasser. Auf die erstaunten Blicke seiner Kollegen erklärt der Erzbischof von München: „Wenn ihr kein Bier trinkt, trinke ich auch keins.“

- * Nun wünsche ich Ihnen, liebe Schwestern und Brüder, immer genug Heiligen Geist, damit das, was Sie tun, zur Verherrlichung Gottes geschieht; für Ihre Mitmenschen und für Sie selbst soll es segensreich sein – und Ihnen zudem viel Freude bringen.

Denn:

Ob Fasching oder Fastenzeit:

Gott ist mit euch, ihr lieben Leut‘.

*Er gibt euch seinen Geist, die Kraft,
mit der ihr reichlich Gutes schafft.*

*Drum sag ich euch, ihr Herrn und Damen
und auch ihr Kinder: Freut euch! Amen.*